

Predigtskizze für Palmsonntag 2023

Bis zuletzt

Sie hatten doch begründete Zweifel, ob es für Jesus gut sei, nach Judäa und Jerusalem zurückzukehren. Viele Menschen wussten um die Anfeindungen und Todesdrohungen. Auch die Auferweckung des toten Lazarus brachte nicht die Wende. Zwar kamen einige zum Glauben an Jesus. Doch die Masse blieb teils gleichgültig, teils ablehnend, teils bedrohlich aggressiv.

Und doch wird Jesus von vielen Menschen bejubelt, als er in Jerusalem einzieht. Was bewegte sie? Was erwarteten sie? Bis zuletzt glaubten Menschen daran, dass er jener Messias sei, der ihr Leben und ihr Volk aufblühen lässt. Aber dieser Jesus war nicht gekommen, um diese Wünsche zu erfüllen. Er hatte eine andere Hoffnung, die nicht nur auf das Überleben ausgerichtet war. Er war mit einer anderen Hoffnung auf einem Esel unterwegs. Er riskierte sich und sein Leben. Wenige Tage später wird klar: Nicht das nackte Überleben stand ihm bevor, sondern der nackte Tod; nicht der Aufstieg zur Weltherrschaft, sondern der Abstieg in das Reich des Todes. Symbolisch wird dies sichtbar in dem Bild von einem König, der beim feierlichen Einzug in Jerusalem keine goldene, sondern eine Dornenkrone trug. Jesus Christus konnte diesen Weg gehen, weil er innerlich frei war von Geltungssucht und dem Drang nach Anerkennung. Er war frei davon, weil er seinem und unserem Gott und Vater grenzenlos vertraute.

Der Palmsonntag und gleichzeitig erste Tag der Karwoche stellt die Frage: Was erwarte ich von diesem Jesus Christus? Was muss geschehen, damit ich ihm zubleibe, ihm Lob- und Danklieder singe? Erwarte ich einen König, der mit goldener Krone daherkommt, die zudem mit möglichst vielen Edelsteinen besetzt ist? Erwarte ich einen König Jesus Christus, der mir mein irdisches Leben angenehmer macht, mich vor Leiden bewahrt, unser Volk beschützt und uns zu größerem Ansehen in dieser Welt verhilft?

Bringt mich die Erinnerung an den Kreuzestod Jesu näher zu Gott? Lässt mich der Blick auf sein Leiden einsehen, dass Leiden zum Leben gehört? Bin ich bereit, Leiden und Entbehrung auf mich zu nehmen, damit es anderen besser geht?

Oder lässt mich diese wie andere Erfahrungen mit Leiden und Sterben, die wir in unserer gegenwärtigen Welt machen, an Gott zweifeln?

Ich wünsche uns zweierlei: Dass diese Heilige Woche uns Augen, Herz und Verstand öffne, um Gott stärker in unserem Alltag in den Blick zu nehmen: Als den Gott, dem wir danken für die „50% Leben“, die uns und anderen gelingen. Dass wir diesen Gott um Vergebung und Versöhnung bitten angesichts der „50% Leben“, die uns misslingen. Und mein zweiter Wunsch ist, dass wir uns die Frage stellen: Kann ich an das Leben glauben, das über diese Welt hinausgeht; und das „bis zuletzt“? Und ich wünsche uns eine Kirche, die uns die Augen öffnet für Gott; die nicht darauf aus ist, selbst anerkannt zu werden, sondern ganz darauf

ausgerichtet, dass die Menschen zu dem Gott finden und eine Beziehung pflegen, der über den Tod hinaus denkt und uns wie der Verstorbenen Frau Jeanette Maria Beckmann, derer wir heute hier besonders gedenken, den Weg zum himmlischen Jerusalem ebnet.

P. Manfred Kollig SSCC